

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **27.05.2018** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Matthäus 7,24-29

Liebe Gemeinde,

Pfingsten feierten wir einen inspirierenden Gottesdienst des Cannstatter Methodistischen Weltbundes, heute müsst ihr euch wieder mit mir begnügen. Am Sonntag der **Heiligen Dreieinigkeit** beenden wir die **FreshX-Gottesdienste**. Es ist noch zu früh, die Gespräche und Gottesdienste von FreshX zu resümieren. Das tun wir am **Donnerstag, 7. Juni**. Dann sehen wir, ob wir die eine Anregung, den anderen Gedanken umsetzen. **Es geht ums „Umsetzen/ Tun“** bei FreshX, obwohl deren Initiatoren ebenfalls zum **Hören** geraten haben. Auch das Hören kennt ihr! Als sich 2013/14 die Bezirke Cannstatt und Fellbach vereinigten, habt ihr eine Zeitlang sämtliche Gemeindeaktivitäten „eingefroren“ und nur gehört. Möglich, dass euch diese Pause aller binnengemeindlichen Aktivitäten gut getan hat. Aber dem Hören darf ein Tun folgen.

Exakt um **dies Tun** geht es im Predigttext für den Schluss-Sonntag von FreshX. Es ist das Ende der Bergpredigt aus Mt 7. Der Evangelist überliefert nicht nur ein mahnendes Doppelgleichnis, sondern – als starken Schlussakkord – auch die Wirkung der Jesus-Rede! *„Und es geschah: Als Jesus diese Rede beendet hatte, geriet die zuhörende Menge über seine Lehre außer sich, ja sie entsetzten sich, erschraaken und staunten darüber; denn Sein Lehren war wie mit Vollmacht versehen und nicht so wie bei ihren Schriftgelehrten“*. Dies Urteil an sich ist nicht unbedingt ein Kompliment. Würde man es heute ausdrücken, hieße es wohl: „Da blieb den Zuhörenden die Spucke weg. Es verschlug ihnen die Sprache...“ Bleibt mir jedoch die „Spucke weg“, bedeutet das zweierlei: Entweder bin ich völlig überrascht von der hohen oder frustriert von der niedrigen Qualität eines Vortrags. Auf jeden Fall hörte ich **Unerwartetes! Das** traf auch auf Jesus zu: Die Menschen erwarteten Anderes – aber nicht keine Rede, die in kein gängig-theologisches Gedankenschema passte.

Sie passt auch heute nicht! Im Gegenteil: Kaum ein biblischer Text ist so **heiß geliebt und heftig umstritten wie die Bergpredigt!** Euch Ältere erinnere ich an jene friedensbewegten Zeiten, als der Fernsehmoderator **Franz Alt** sein Büchlein „Frieden ist möglich“ anhand der Bergpredigt verfasste. **Robert Leicht**, Herausgeber der Wochenzeitung „Die ZEIT“ publizierte später eine Streitschrift zur Bergpredigt unter der Überschrift „Ihr seid das Salz der Erde. 2000 Jahre Christen im **Widerspruch**“ (1999). Dazwischen siedelt das politische Urgestein **Helmut Schmidt**, der allen Friedensbewegten und Sozialromantikern ins Stammbuch schrieb, dass man mit der „Bergpredigt keine Politik machen könne“. Andere Politiker griffen gern dies Bonmot auf und wiederholten es – auch deshalb, um sich aus ihrer politischen Verantwortung vor Gott und den Menschen zu stellen.

Doch es bleibt dabei: Die Bergpredigt ist bis heute einer der herausforderndsten Bibeltexte! Jesus Selbst hält fest: Diese Worte sage ich nicht aus mir Selbst heraus, sondern sie **sind Worte meines himmlischen Vaters, also Gottes Wort!** Wer daran etwas kürzt, fällt Gott Selbst ins Wort und macht Ihn unglaubwürdig! Jesu Zeitgenossen spürten wohl diesen **Redehintergrund**. Deshalb „blieb ihnen die Spucke weg“, deshalb entsetzten sie sich und erschraaken, denn: **Gott Selbst begegnete Ihnen in der Person dieses Wanderpredigers Jesus!** Deshalb soll diese Jesus-Rede zur Tat, d.h. gelebt werden. Hört nun das Schlussgleichnis aus **Matthäus 7,24-27...**

Matthäus „beschenkt“ seine Hörenden, Lesenden nach einer fulminanten Rede über drei Kapitel hinweg mit einem fulminanten, mahnend-warnenden Schluss! Er ist Gerichtswarnung par excellence und zeigt die Hoffnungslosigkeit dessen, der Jesu Worte **hört, aber nicht tut!** Die Einheit von Hören und Tun darf man **nicht fahrlässig** verletzen! Mehr noch: Die Bergpredigt, deren **handlungsanweisender** Charakter oft zurückgewiesen wird, ist grundlegend für das Leben und Verhalten **für Jesu Jüngerinnen und Nachfolger!** Das WIE zeigt meine zweiteilige Antwort auf:

FreshX – vom Hören & Tun: auf festem Grund, mit Widerständen rechnend!

FreshX zielt auf ein neues Tun ab! Die Stoßrichtung dieser binnenkirchlichen Erneuerungsbewegung nimmt – **nach entsprechendem Hören** – ein **neues Tun der Ortsgemeinde in den Blick!** Dies deckt sich mit den Zielen des Strategiepapiers der Superintendenten von 2016, mit dessen Umsetzung wir noch einige Zeit beschäftigt sind! Doch nun zunächst:

FreshX – vom Hören & Tun: auf festem Grund!

Wer sich diesem sprachlich wunderbaren, perfekt ausbalancierten, parallel formulierten Text nähert, stellt fest: **Es geht Jesus nicht um unterschiedliche Gebäude.** Es geht Ihm nicht um das Entweder-Oder von kleiner Hütte und großem Palast. Es geht Ihm auch nicht um die Blendfassade, die manch einer vor sein Lebens-Haus hängt. Sondern: Jesus verdeutlicht, dass das gehörte Evangelium geklärt umgesetzt, bewusst getan werden soll! **Dabei sind die Voraussetzungen in diesem antithetisch-formulierten Doppelgleichnis identisch:** Zwei Menschen hören Jesu Worte! Beide befinden sich unter den Hörenden der Bergpredigt – damals wie heute! Niemand wird von vornherein ausgeschlossen, als besser oder schlechter qualifiziert. An der Startlinie des Nachfolgeweges herrscht Chancengleichheit! Beide – das bedrängt erst recht(!) – **hören, vielleicht sogar nebeneinanderstehend Jesu bewegende Worte. Sie gingen gemeinsam einen langen, hörenden Weg miteinander:** Sie hörten, wie Jesus die gesellschaftlichen Verlierer „glücklich pries“; sie vernahmen, dass Glaubende „Salz der Erde und Licht der Welt, die Stadt auf dem Berge“ seien. Dann setzte sich dieser Jesus in herausfordernder Weise mit der religiös-frommen Praxis auseinander und definierte neue Lebens-, Verhaltensregeln: „*Versöhne dich vor dem Prozess – Steh zu deinem einmal gegebenen Wort – Liebe deine Feinde – Gib so, dass du es nicht merkst – Hör auf mit dem Schätzesammeln und Sorgen, denn „du kannst nicht zwei Herren dienen“.* Als Höhepunkt lernten beide ein neues Gebet – anders, schlichter als alle Gebete, die man in Synagogen oder Gottesdiensten spricht und weniger emotional als manch mystisches Herzensgebet oder ekstatisch-charismatisches Gebet. Manchen erscheint es so schlicht, dass sie es kaum noch beten möchten... Ich meine das „**Vaterunser**“, mein Lieblingsgebet, das ich in seiner Tiefe bis heute nicht erfasse! Letztlich bete ich „erhörungsgewiss“ und gehe durch die „enge Pforte zum Leben ein“. Das Bild vom „breiten und schmalen Weg“ kennen viele noch gut. Es stellt erneut die Frage nach dem **Baugrund meines Lebens!**

Der Baugrund entscheidet! Wie sehr, das wurde mir bei meiner Heilbronner Dienstzuweisung deutlich. Die Leingartener Gemeinde plante am seitherigen Standort ein neues Gemeindezentrum. Größer sollte es werden, schöner, moderner als die seitherige Kapelle. Das neue Gebäude sollte endlich einen Keller haben – doch ältere Gemeindeglieder warnten: „Da fließen unterirdische Adern des Leinbachs durch unser Grundstück!“ Wir ließen den Boden untersuchen – und tatsächlich: Erst in neun Metern Tiefe erreichten wir tragfähigen Felsen. Uns wurde klar: Hier können wir nicht in die Tiefe gehen. Aber das neue Gebäude benötigte trotzdem festen Grund. Deshalb hat Leingarten nun ein pfahlgegründetes Gemeindezentrum mit mehr als einhundert Betonpfählen, die bis in neun Meter Tiefe verpresst wurden. So werteten wir in Leingarten den Baugrund auf!

Der Baugrund entscheidet – auch im persönlich-privaten Leben! Worauf gründe ich es? Sind es Geld, Karriere, Ansehen bei den Menschen? Investiere ich in vergängliches „Mottenfutter“? Bleibt mein Lebensgrund an der Oberfläche? Oder buddle ich tief und nehme dafür sogar Anstrengung sowie ein weniger ansehnliches Lebenshaus in Kauf? Denn das ist klar: Was ich in die Gründung verbaue, kann ich nicht mehr nach oben hin zeigen... Jesus lädt dazu ein, sich das **eigene Lebensfundament etwas „kosten“ zu lassen!** Die Voraussetzungen für ein gut gegründetes Leben sind hervorragend: Er möchte, dass ich mein Leben auf Sein Kreuz und Seine Liebe gründe! Er bittet darum, Ihm ganz zu vertrauen – ohne Wenn und Aber. Er hofft, dass ich in das investiere, was meinem Leben Halt und Zuversicht gibt. **Glaube, Gottvertrauen** ist kein Oberflächengeschehen. Vielleicht ist der Glaube an einen Gekreuzigten und Auferstandenen heute erst recht nichts, was man ins eigene Lebens-Schaufenster stellt. Aber: **Recht gegründeter** Glaube an jenen schöpferischen Gott, den wir seit Pfingsten als dreieinigen Gott kennen, vermittelt Solidität und Halt. Dieser Gott schenkt mir mein Leben, Er erneuert und erhält es – so wie es die leuchtenden Fenster der Apsis mitteilen! Ist mein Leben **recht im dreieinigen Gott gegründet**, übersteht es auch heftigste Krisensituationen.

Darum nun: **FreshX – vom Hören & Tun: mit Widerständen rechnend!**

Das ist möglicherweise die größte Herausforderung für christgläubige Menschen: Ich muss mit Widerständen rechnen. **Wasser und Wind, zwei Urgewalten**, die wir bis heute nicht kontrollieren können, kennzeichnen dies Gefährdungspotenzial für mein Leben! Vielleicht fällt uns der alte Sonntagsschulslager wieder ein: „*Der Regen stürmt herab und die Flut steigt hoch... Und das Haus fiel doch nicht um!*“ Was hier vorliegt, ist die Blaupause für ein TÜV-geprüftes Glaubensleben. Denn im alltäglichen Leben werde ich angefochten. Im Alltag bewähre ich meinen Glauben! Hier wird die Qualität meines Tuns und Glaubens geprüft. Doch diese Prüfung kann mein Leben bis auf die Grundmauern erschüttern, in Frage stellen. In jedem Augenblick meines Alltags bin ich mit meinem **Glaubenszeugnis** gefragt.

Es könnte sein, dass gerade mein Glaubenszeugnis den Widerstand meiner Mitmenschen erst anstachelt und erregt. Es könnte ja sein, dass der Anspruch der Bergpredigt mich in meinem Denken und Verhalten so sehr korrigiert, dass mich meine Arbeitskollegen, Klassenkameraden oder Nachbarn nicht mehr wiedererkennen. Ich mache nicht länger mit bei dem, „was alle tun“. Ich verweigere mich den böskleinen oder großverletzenden Gemeinheiten der sogenannten „Welt“. Ich werde unbequem, wo ich mich vorher gut eingerichtet hatte. Mein **Leben in der Nachfolge dieses Bergpredigers könnte zu einem Politikum werden:** Ich lebe als Minderheit ein überzeugend-anderes Leben! Denn: Der tatsächlich gelebte Alltag ist das eigentliche Glaubensbekennt-

nis!

Ein **evangelistischer Lebensstil wirkt befreiend, aufmunternd, belebend, emotional, wohltuend.** Für all das ist **der Alltag der Ernstfall.** Dass ich mich in einer christlichen Gemeinde – am Sonntag im Gottesdienst, unter der Woche in Chor, Hauskreis oder Glaubensgespräch als Christ zeige – das ist erwartbar. Aber dass ich meinen Glauben auch am meinem Arbeitsplatz, in der Schulklasse oder im Freundeskreis, z.B. beim Sport praktiziere – ist herausfordernder Alltag! Hier werde ich mit Widerständen rechnen müssen. Das möchte nämlich niemand gern für sein Leben feststellen, dass sie ihr/ er sein „Leben in den Sand setzen könnte“, oder bereits „in den Sand gesetzt hat“. Ein christliches Leben muss zunächst mit dem Widerspruch der Mitmenschen rechnen und sollte sich nicht darüber verwundern, oder enttäuscht sein. Diese **Anfechtungen** betreffen jeden Glaubenden. Meist jedoch liegen sie nicht als große Felsbrocken auf dem Nachfolgeweg. Es sind eher die „kleinen Steine im Schuh unserer Nachfolge“, die schmerzen, wehtun, Blasen verursachen und uns hinken machen. Wohl dem, der dann einen Fels hat, auf den er sich setzen und den kleinen Stein aus dem Schuh entfernen kann.

Jesu Schlussgleichnis der Bergpredigt ist mahnende Einladung! Jesus möchte, dass mein Nachfolgeleben gelingt! Nur deshalb zeigt Er so drastisch-klar auf, was geschieht, wenn ich mein Leben auf einem unsicheren Grund aufbaue; wenn ich nicht so handle, wie Er es von mir erbittet. Jesus lädt mich/ euch zum Nachfolgeleben ein und lädt uns dazu immer wieder an Seinen Tisch zu Brot und Wein. Hier empfangen wir Stärkung und Wegzehrung für unseren Nachfolgeweg. Wohl uns, wenn wir Seiner Einladung folgen und das empfangen, was uns im Glaubensalltag weiterhilft – gerade in Zeiten von Anfechtung und Widerständen. Jesu Angebot an mich steht – zugreifen muss ich. So wünsche ich uns einen zupackenden Mut!

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor

Fürbittengebet

Gott, du, Mutter und Vater deiner Schöpfung,

wir danken dir für alles, was wir sind und haben. Reich ist die Welt, in die wir hineingeboren wurden. Noch immer ist sie reich, obwohl wir ihr bereits schwer zugesetzt haben.

Gott, du, Mutter und Vater deiner Schöpfung,

was ist in deine Menschen gefahren, dass sie plötzlich innerhalb weniger Generationen mehr verbrauchen, als jemals nachwachsen kann?

Gott, du, Mutter und Vater deiner Schöpfung,

bevor wir das Antlitz dieser Erde ganz entstellen, und bevor wir selber erschöpft an unsere Grenzen stoßen, hab Erbarmen mit uns. Gib uns Anteil an deiner Weisheit, und lehre uns, verantwortlich zu sein.

Christus, du, Mensch nach Gottes Bild,

wie Gottes Gedanken durch dich hindurchscheinen! Wie Gottes Zutrauen dein Vertrauen stärkt.

Christus, du, Mensch nach Gottes Bild,

du suchst keine Ehren für dich, sondern lenkst unsere Aufmerksamkeit allein auf ihn.

Christus, du, Mensch nach Gottes Bild,

du ziehst dich nicht auf dich selber zurück, sondern belebst Beziehungen, die Gottes Entwürfen entsprechen.

Heiliger Geist, du, Wind, Hauch und Kraft,

übersetze, was uns zu schwer vorkommt; übersetze, was uns fremd ist.

Heiliger Geist, du, Wind, Hauch und Kraft,

bewege nach vorne, was sich rückwärts wendet.

Heiliger Geist, du, Wind, Hauch und Kraft,

fahre in die Restglut unseres Glaubens; fache an, was nur noch glimmt und schwelt – Feuer der Liebe und Feuer des Mutes; du, Feuer des Gottesgeistes und der Kraft, halte dich nicht zurück. Amen!